

Manfred L. Pirner

Qualitätskriterien für »Religionssendungen« für Kinder

Religiöse Kompetenz, so ließe sich zusammenfassen, sollte das Ziel von Religionssendungen für Kinder sein. Neben zum Beispiel informativen, diskursiven und orientierenden Qualitäten sollten Religionssendungen für Kinder Aspekte wie die Beheimatung in der eigenen Kultur und die moralische Erschließung der Welt ermöglichen.

Was ist eine gute Kindersendung zu religiösen Themen? Welche Qualitätskriterien können hier Anwendung finden? Am Beispiel der BR-alpha-Sendereihe *Anschi und Karl-Heinz* diskutierte diese Fragen im Januar 2005 eine ExpertInnen-Runde, zu der das IZI eingeladen hatte.¹ Die folgenden Überlegungen sind aus dieser Diskussion erwachsen. Als Hintergrund zu der von uns entwickelten Kriterienliste werde ich zunächst einige Aspekte aus der religionspädagogischen Diskussion aufgreifen und auf »Religionssendungen« beziehen, bevor ich dann einige Qualitätskriterien als Ergebnis unserer gemeinsamen Diskussion vorstelle.

Religiöse Bildung, christliche Erziehung oder Glaubensvermittlung?

Die Bestimmung der Qualität eines Produkts hat immer notwendigerweise mit dessen Sinn- und Zielbestimmung zu tun. Versteht man eine Kindersendung – noch dazu in einem »Bildungskanal« – als pädagogisches bzw. Bildungsmedium, dann stellt

sich die Frage, welche Ziele mit diesem Medium verfolgt werden sollen. Dies ist schon darum keine einfache Frage, weil nicht von vornherein klar ist, wer diese Ziele letztlich bestimmt: Wie viel Freiheit hat das Produktionsteam, welche Vorgaben werden vom Sender bzw. von der entsprechenden Redaktion gemacht, wie stark soll sich die Produktion an möglicherweise empirisch erhobenen »Bedürfnis-



Anschi und Karl-Heinz

sen« von potenziellen RezipientInnen bzw. deren Eltern orientieren, welche Fachleute aus dem Bereich religiöser Bildung und Erziehung werden bei der Produktion mit herangezogen? *Anschi und Karl-Heinz*, so heißt es auf der Rückseite der Videokassetten zu den Sendungen, »ist ein Glaubensmagazin für Kinder, das bei der religiösen Erziehung helfen will und den Kindern bei der Beantwortung der »großen« Fragen zur Seite steht«. Es soll also offenbar um »Glauben« gehen, um Hilfestellung bei der heute vielen immer schwieriger erscheinenden religiösen (bzw. christlichen?) Erziehung und um Unterstützung der Kinder beim Verfolgen der »großen Fragen«, womit wohl religiöse Grundfragen, wie die nach dem Woher, Wohin und Sinn unseres Daseins,

nach Gott, Schuld, Leid, Schicksal und Tod gemeint sind. *Anschi und Karl-Heinz*, so heißt es weiter, »wollen interessieren und informieren, untersuchen und unterhalten, ermutigen, sich zum christlichen Glauben zu bekennen und ermuntern, Verantwortung zu übernehmen«.

Religionspädagogische Perspektiven

Solche Zielsetzungen lassen sich gut an die gegenwärtige religionspädagogische Diskussion zum Religionsunterricht zurückbinden, bei dem ja heute – ähnlich wie bei Fernsehsendungen – davon ausgegangen werden muss, dass ihn sehr unterschiedliche Kinder und Jugendliche mit recht unterschiedlichen religiösen oder nicht-religiösen Sozialisationsvoraussetzungen »rezipieren«. Theologisch wie pädagogisch kann es hier wie dort nicht im eigentlichen Sinn um »Glaubensvermittlung« gehen, denn das Erwecken von Glauben ist theologisch gesehen dem Heiligen Geist vorbehalten (also schlechthin unverfügbar), und der Versuch, einen bestimmten Glauben zu »erzeugen« hätte in pädagogischer Sicht manipulative, vergewaltigende Züge. Stattdessen sprechen die Bildungspläne für den Religionsunterricht vor allem davon, die »religiöse Kompetenz«² der SchülerInnen stärken zu wollen, wozu u. a. die Fähigkeit gehört, die religiösen Dimensionen und Aspekte unseres Lebens und der Welt wahrnehmen, verstehen und darüber sprechen zu können (Wahrnehmungskompetenz, hermeneutische Kompe-

tenz, kommunikative Kompetenz). Dazu gehört auch, die »Kommunikation der Schülerinnen und Schüler mit der christlichen Tradition in der gegenwärtigen Welt« zu fördern³, wozu neben Information und Orientierungshilfen die Anregung eigenständiger Auseinandersetzung und Urteilsfindung gehören, aber auch die Eröffnung von möglichen Wegen zum eigenen Glauben. Das wohl entscheidende Bündel von Qualitätskriterien für »Religionssendungen« wird sich auf die Frage beziehen, ob und inwieweit solche und ähnliche Zielsetzungen erreicht werden bzw. ob und inwieweit sie aus religionspädagogischer Sicht als angemessen gelten können.

So können z. B. weder der Religionsunterricht an den staatlichen Schulen noch »Religionssendungen« von öffentlich-rechtlichen oder privaten Fernsehsendern fehlende religiöse Sozialisation oder Erziehung ersetzen. Das wäre eine Überforderung. Allerdings können sie Defizite in diesem Bereich zumindest etwas auffangen und willige Eltern in ihren religiösen Erziehungsabsichten unterstützen. Dies geschieht dort am effektivsten, wo die Inhalte einer Fernsehsendung selbst noch einmal zum Gegenstand des Gesprächs der Eltern mit den Kindern gemacht werden. Die Anregung solcher Gespräche – bzw. noch besser: die Anregung dazu, dass Eltern und Kinder solche Sendungen gemeinsam ansehen und darüber reden – wäre insofern schon einmal ein wichtiges festzuhaltendes Qualitätskriterium.

Religiöses Lernen zwischen Aneignung und Vermittlung

Die Angemessenheit von Zielen sowie die damit zusammenhängende Qualität von (pädagogischen) Medien ist an der Realität kindlicher Aneignungsprozesse zu überprüfen. Was vor allem in der qualitativen Medienrezeptionsforschung seit den 1980er

Jahren herausgearbeitet wurde, hat seit den 1990er Jahren auch verstärkt Eingang in die religionspädagogische Diskussion gefunden: Kinder sind als eigenständige Subjekte ihres Lernens ernst zu nehmen; sie haben ganz eigene Weisen, ihre Umwelt wahrzunehmen, sich ihr Weltbild zu konstruieren und über Gott sowie philosophische oder theologische Fragen nachzudenken.⁴ Zwischen der Vermittlungsintention einer Lehrerin oder eines Filmautors und der Aneignung durch die Kinder liegen unter Umständen im wahrsten Sinn des Wortes Welten, zumindest aber Perspektivenverschiebungen, die wahrgenommen und berücksichtigt werden müssen.

So wie die Qualitätsentwicklung im Bereich des Religionsunterrichts der Unterrichts- und Aneignungsforschung bedarf, so sind darum für die Qualitätsentwicklung von »Religionssendungen« Rezeptionsstudien unerlässlich, wie sie das IZI für die Sendereihe *Anschi und Karl-Heinz* durchgeführt hat.⁵ Außerdem deutet sich hier die Unverzichtbarkeit einer qualifizierten religionspädagogischen Fachberatung an, die Ergebnisse aus bereits vorhandenen empirischen Untersuchungen und aus der sonstigen Fachdiskussion in den Produktionsprozess einbringen kann.

Zwischen pädagogischer Belehrung und ästhetischer Inszenierung

Gerade wenn man Kinder als eigenständige Subjekte mit ihren eigenen Wahrnehmungs-, Denk- und Aneignungsformen ernst nimmt, ist zu vermuten, dass die besonderen Chancen des Fernsehens für Kinder nur dann wirklich genutzt werden, wenn der Versuchung der eindeutigen und direkten pädagogischen Belehrung möglichst weitgehend widerstanden und stattdessen die eigentliche Stärke des Fernsehens, seine ästhetische und dramaturgische Darstellungs-

qualität, zur Geltung gebracht wird. Durch die Inszenierung von Wahrnehmungen, durch das Arrangieren von Konstellationen und durch das Erzählen von Geschichten werden andere Lernprozesse möglich als durch das direkte Vermitteln und Belehren – das ist eine Erkenntnis, die sich heute unter dem Stichwort »ästhetische Bildung« oder »ästhetisches Lernen« in der Pädagogik neu Geltung verschafft hat und die in religionspädagogischen Konzepten wie der Symboldidaktik oder einer »performativen Religionspädagogik« ihren Niederschlag gefunden hat.⁶

Es geht dabei nicht darum, die Notwendigkeit von Information und der Vermittlung religions- oder bibelkundlicher Kenntnisse gering zu achten, sondern sich klar zu machen, dass isolierte Information ohne lebensweltlichen und emotionalen Bezug, ohne lebendige Anschauung und lebensbedeutsamen Kontext kein Verstehen und keinen Lernfortschritt mit sich bringt. Anders formuliert: Gerade angesichts der fehlenden religiösen Sozialisation bei vielen Kindern ist das »Zeigen« von Religion, die Ermöglichung von Erlebnissen im Zusammenhang mit Religion eine wichtige religionspädagogische Primäraufgabe geworden, auf die dann Information, Kommunikation und Reflexion aufbauen können. Im Fernsehen liegen von jeher besondere Chancen des Zeigens und der Vermittlung von auch emotional anrührenden Erlebnissen; diese Chancen erscheinen gerade in der gegenwärtigen Situation als besonders wertvoll und sollten bei der Aufstellung von Qualitätskriterien für »Religionssendungen« berücksichtigt werden.

Zwischen billiger Unterhaltung und unterhaltsamer Bildung

Neuere Untersuchungen zum Umgang von Kindern mit »schwierigen« biblischen Geschichten⁷ zeigen eben-

so wie solche aus dem Bereich des »Theologisierens mit Kindern« sehr deutlich: Kinder haben Spaß daran, sich auch mit schwierigen Fragen und Themen auseinander zu setzen. Es ist nicht nötig und macht den Gegenstand auch nicht attraktiver für sie, wenn dieser so weit elementarisiert wird, dass am Ende alles erklärt ist und keine Fragen mehr übrig bleiben. Es ist im Gegenteil spannend für Kinder zu erleben, dass auch Erwachsene auf manche Fragen keine Antwort parat haben, dass es in dieser Welt und in unserem Leben bleibende Geheimnisse gibt und dass darum die eigenen Fragen der Kinder und ihre – manchmal höchst fantasievollen bis fabulierenden – Antwortversuche ihren eigenen Wert haben. So können auch anspruchsvolle Unterhaltungen unterhaltsam sein, so kann es zu unterhaltsamer Bildung jenseits von einfachen Antworten kommen. Ebenso wenig wie der Grundschulreligionsunterricht oder die Grundschule generell einen pädagogischen Schutzraum darstellen sollten, in dem eine »heile Welt« vermittelt wird, ebenso wenig sollten sich in Kindersendungen zur Religion alle Fragen und Probleme in harmonisches Wohlfühlen auflösen. Dies entspräche weder der Wirklichkeit des Lebens noch der Wirklichkeit des christlichen Glaubens noch der Wirklichkeit der Religionen in der Welt. Gerade auch im Hinblick auf das Zusammenleben in unserer religiös und weltanschaulich zunehmend pluralen Gesellschaft sollte der Umgang mit dem Fremden, Befremdlichen und Unverständlichen ebenso gelernt und kultiviert werden wie das Sich-vertraut-Machen mit der eigenen (christlichen) Tradition und das Sich-Verständigen mit anderen. Neben Angeboten der »Beheimatung« wären also auch solche der »Begegnung« mit dem Fremden, Anderen mit einzubeziehen; *beide* Wege tragen Wichtiges zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder bei.

Vor dem Hintergrund der bislang vorgetragenen allgemeineren religionspädagogischen Überlegungen und in Ergänzung zu ihnen wird bei den im Folgenden zusammengefassten Qualitätskriterien von religiösen Fernsehsendungen für Kinder – analog zur oben diskutierten Doppelperspektive von Vermittlung und Aneignung – unterschieden zwischen Qualitäten, die aus Sicht der Produktion wahrgenommen und beachtet werden können und solchen, die aus dem Blickwinkel der rezipierenden Kinder in den Vordergrund treten.

Produktionsästhetische Qualitäten

Neben einer allgemeinen professionellen Qualität, wie sie für Kinderfernsehen, Journalismus etc. zu formulieren ist, können speziell für religiöse Kindersendungen aus produktanalytischer Sicht folgende Momente als Qualitäten formuliert werden:

- *Zielgruppenattraktivität und -adäquatheit.* Die Sendung ist in erster Linie für Kinder und nicht für RentnerInnen gemacht. Entsprechend muss die Gestaltung locker und aufmerksamkeitsgewinnend sein sowie an der Erfahrungswelt von Kindern ansetzen. Dies bedeutet unter anderem, dass Kinder als Identifikationsfiguren eine tragende Rolle spielen müssen und dass auch die Vermittlung von religionskundlichen Informationen am besten im Kontext von Kinder-Gesprächen und -Geschichten, zumindest aber eingebettet in lebendige Lebensweltkontexte geschieht. Die Rolle von Erwachsenen in den Sendungen ist jeweils sehr genau zu reflektieren; eine belehrende Funktion von Erwachsenen sollte möglichst vermieden werden.
- *Ästhetische Qualitäten.* Hierzu gehören die Anregung von intensiven und vielfältigen Wahrnehmungen sowie außerdem eine gewisse Poetik und das Angebot ver-

schiedener Rezeptionsräume bzw. Wahrnehmungspositionen, sodass Kinder unterschiedliche Perspektiven – eventuell auch probeweise-spielerisch – einnehmen können.

- *Informative Qualitäten.* Die Informationen über Sachverhalte und Hintergründe müssen zuverlässig und fachwissenschaftlich verantwortbar sein. Dies stellt gerade angesichts der Notwendigkeit der didaktischen Elementarisierung für den Verständnishorizont der Kinder eine Herausforderung dar.
- *Affektive Qualitäten.* Die Kinder sollen nicht nur kognitiv, sondern auch emotional angesprochen und einbezogen werden.
- *Hermeneutische Qualitäten.* Hierzu gehört die Anregung, religiöse oder Glaubens-Dimensionen im Alltag zu entdecken ebenso wie etwa biblische Texte in ihrer Bedeutung für heutiges Glauben und Leben zu erschließen.
- *Diskursive Qualitäten.* Hier geht es um die Darstellung der Lebendigkeit und Vielfalt von Diskursen zu einem Thema oder einer Fragestellung, sodass deutlich wird, dass es nicht die eine »richtige« Antwort gibt und letztlich zum Mitüberlegen und Mitdiskutieren eingeladen wird.
- *Orientierende Qualitäten.* Die Behandlung eines Themas erschöpft sich nicht in der Darstellung pluraler Positionen, sondern gibt aufgrund der christlichen Tradition orientierende Hinweise für adäquate Verhaltensweisen, Positionen, Denkmuster usw.
- *Öffnende Qualitäten.* Damit ist gemeint, dass auch das scheinbar Selbstverständliche zum Thema gemacht und das bislang Unhinterfragte in Frage gestellt wird, dass ganz neue und ungewöhnliche Sichtweisen angeboten werden, die zur Irritation, zum Stauen und Neu-Denken führen.

Rezeptionsästhetische Qualitäten

Hier geht es, wie schon angedeutet, um die Sicht der rezipierenden Kinder, um die Förderung ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen. Aus dem, was die Sendung ihnen bietet, gewinnen Kinder etwas, das sie in ihrem Alltag, ihrer Alltagsbewältigung, ihrer Orientierung und Perspektiventwicklung bezüglich des Hier und Jetzt und ihrer Zukunft fördert. Rezeptionsanalytisch lassen sich folgende Qualitäten empirisch und theoretisch begründet unterscheiden:

- **Wahrnehmungskompetenz.** Als Pendant zu den oben genannten ästhetischen Qualitäten geht es darum, die Kinder für vielfältige und intensive Wahrnehmungen zu sensibilisieren. Dies kann in einer Sendung etwa durch verlangsamte, wiederholte Wahrnehmungsprozesse oder durch benannte (neue) Wahrnehmungen geschehen (nur was ich kenne, nehme ich auch wahr).
- **(Religiöse) Sprach- und Kommunikationskompetenz.** Das Kind kann durch oder mithilfe des Films befähigt werden, etwas zu denken und auszudrücken, was es vorher in dieser Form nicht artikulieren konnte (oder sich nicht traute). Auch die Darstellung in der Sendung, dass es »normal«, interessant und ungezwungen möglich ist, sich über religiöse Themen zu unterhalten, kann einen positiven Effekt bewirken und ist somit als ein Qualitätsmerkmal zu bezeichnen. Die zu fördernde Sprach- und Kommunikationskompetenz bezieht sich nicht nur auf den engeren Bereich der explizit religiösen Sprache, sondern insbesondere auch auf den Bereich der symbolischen Sprache, die aller religiösen Sprache zu Grunde liegt.
- **Beheimatung in der eigenen Kultur – Offenheit für fremde Kulturen.** Durch die Sendung erfährt

das Kind etwas über unsere (traditionell) christliche Kultur sowie über andere Religionen, ihre Traditionen, Bedeutungen und Praktiken und kann dadurch bereits gemachte oder noch anstehende Erfahrungen oder Teile der Lebenswelt besser einordnen und verstehen. Dabei ist es nicht nur die kognitive Dimension des Gewinns von Informationen, z. B. zur Beichte oder Taufe, sondern auch die emotionale Dimension, die ausschlaggebend dafür ist, sich in der Tradition und Gemeinschaft verorten zu können.

- **Problembewusstsein und Perspektiven erweitern, Fragen eröffnen.** Durch die Sendung werden die Wahrnehmung und Einschätzung von Themen sensibilisiert, Fragen aufgeworfen und neue Perspektiven gewonnen. Dieser Punkt hängt eng mit den oben skizzierten Ausführungen zum Umgang mit schwierigen Themen und zum Einlassen auf Fremdes, Ungewohntes zusammen.
- **Moralische Erschließung der Welt.** Die Kinder entdecken in den Konstellationen und Geschichten der Sendung Fragen und Probleme für ihr eigenes moralisches Urteilen und Handeln sowie für das gemeinschaftliche Zusammenleben. Sie werden angeregt, für sich konkrete moralische Regeln zu finden oder sich mit vorgestellten Regeln auseinander zu setzen.
- **Christliche Kommunikationsangebote zur Deutung von Welt nutzen (hermeneutische Kompetenz).** Die Kinder entwickeln, angeregt durch die Sendung, Deutungsmuster für Verhalten und Zusammenhänge aufgrund der Übertragung von christlichen Kommunikationsangeboten auf eine Situation oder ein Problemfeld.

Es soll hier noch einmal betont werden, dass sich die angeführten Überlegungen und Qualitätskriterien als ein erster Versuch verstehen, Maßstäbe für die Entwicklung und Beurtei-

lung von »Religionssendungen« für Kinder zu finden. Es ist zu hoffen, dass sie weiter differenziert und modifiziert werden – idealerweise im Gespräch zwischen Produktion, Theorie und Empirie – und somit zur Qualitätsentwicklung von derartigen Sendungen einen Beitrag leisten. ■

ANMERKUNGEN

- 1 An dem Gespräch nahmen teil: Dr. Maya Götz, IZI München; Prof. Dr. Johanna Haberer, Erlangen; PD Stefan Ark Nitsche, München; Prof. Dr. Manfred L. Pirner, Ludwigsburg; Katrin Pertschy (IZI, München).
- 2 Religiöse Kompetenz ist der Leitbegriff der Baden-Württembergischen Bildungspläne 2004 und wird auch im Zentrum der nationalen Bildungsstandards zum Religionsunterricht stehen.
- 3 So die »Leitlinien für den Evangelischen Religionsunterricht in Bayern«, die von der Landsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern im März 2004 beschlossen wurden.
- 4 Vgl. dazu etwa den Band von Becker, Ulrich; Scheilke, Christoph T. (Hrsg.): *Aneignung und Vermittlung. Beiträge zu Theorie und Praxis einer religionspädagogischen Hermeneutik*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1995, sowie die neueren Ansätze zum »Theologisieren mit Kindern«, exemplarisch: Büttner, Gerhard u. a. (Hrsg.): *Theologisieren mit Kindern*. Stuttgart: Kohlhammer 2002.
- 5 Vgl. Götz, Maya; Knoller, Julia: »Man kann in dem Film auch lernen, wie die Beichte geht.« *Wie Kinder die Religionssendung Anshi und Karl-Heinz beurteilen – eine Explorativstudie*. In: Pirner, Manfred L.; Breuer, Thomas (Hrsg.): *Medien – Bildung – Religion. Zum Verhältnis von Medienpädagogik und Religionspädagogik in Theorie, Empirie und Praxis*. München: KoPäd 2004, S. 117-134.
- 6 Vgl. z. B. Biehl, Peter: *Festsymbole. Zum Beispiel: Ostern. Kreative Wahrnehmung als Ort der Symboldidaktik*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1999; Bähr, Dorothea: *Zwischenräume. Ästhetische Praxis in der Religionspädagogik*. Münster: LIT 2001; Klie, Thomas: *Performativer Religionsunterricht*. In: *Loccum Pelikan* -/2003/4, S. 171-177.
- 7 Vgl. Fricke, Michael: »Schwierige« *Bibeltexte im Religionsunterricht*. Göttingen: V & R Unipress 2005.

DER AUTOR

Manfred L. Pirner, Dr. phil., ist Professor für Evangelische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.